

gende Hölzer unter den bekannten Bedingungen im öffentlichen Aufstreich verkauft werden, und zwar:

am Dienstag dem 4. August d. J. im Staatswald Schulzenhansental: 1062 tannene Langholzstämmen, 281 tannene Säglöcher; Zusammenkunft

Morgens 8 Uhr im Schlag selbst bei der sogenannten Kaiserstanne;

am Mittwoch dem 5. August d. J. im Staatswald mittleren Steinwald B: 1975 tannene Langholzstämmen, 681 tannene Säglöcher; Zusammenkunft

Morgens 8 Uhr beim Jägerhaus auf dem vorderen Steinwald.

Christophsthal, den 22. Juli 1846. K. Forstamt. v. Kaufmann.

Forstamt Altenstaig.

Holzverkauf.

Im Revier Hofstett werden am Montag dem 3. August d. J., unter den bekannten Bedingungen zum Verkauf gebracht werden:

Im Distrikt Schindelhardt A. 32 Stämme Langholz, 31 Stücke tannene Säglöcher, 13 1/2 Klafter Nadelholzprügel, 66 1/2 Klafter ditto Reisprügel.

Im Distrikt Peterschachen A 313 Stämme Langholz, 236 Stücke tannene Säglöcher, 1 1/4 Klafter eichene Prügel, 8 Klafter buchene Prügel, 82 Klafter Nadelholzprügel, 377 3/4 Klafter Nadelholzreisprügel, ungebundenes tannenes Reisfach, tarirt zu 1800 Wellen.

Im Distrikt Geigersberg B. ungebundenes tannenes Reisfach, tarirt zu 1500 Wellen.

Im Distrikt Schimpfengrund 58 1/2 Klafter tannene Reisprügel.

Die Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich

Morgens 9 Uhr im Kronwald Schindelhardt bei der Pflanzschule einzufinden.

Den 23. Juli 1846. Königl. Forstamt. v. Seutter.

Kameralamt Dornstetten.

Dornstetten.

Haber feil.

Eine Quantität Haber vom Jahr 1845 hat noch zum Verkauf das



Kameralamt.

N a g o l d.

Bekanntmachung der Viertage.

Nach heute stattgehabter Regulirung der Preise des Lagerbiers dürfen die Maas zu 10 kr. auszapfen:

- Adlerswirth Kohler, Löwenwirth Sautter, Schwannwirth Günther und Lammwirth Maier.

Der Preis des Biers der übrigen Bierwirths dahier wurde auf 8 kr. per Maas bestimmt; was hiemit zur

öffentlichen Kenntniß bringt der Stadtrath.

Den 30. Juli 1846.

Waldborf,

Oberamts Nagold.

Gefundener Hut.

Wer einen runden weißen Hutmacher-Hut zwischen Heselbronn und Ettmannsweiler verloren hat, kann solchen gegen Einrückungs-Gebühr ablangen bei dem



Schultheißenamt.

Altenstaig Stadt.

Verkauf von Wasserwerken und Grundstücken.

Da es dem Jakob Fried. Frey, Delmüller von hier, nicht gelungen ist, seine Liegenschaft aus freier Hand zu verkaufen, so wurde wegen eingeklagter Schulden Real-Exekution gegen ihn erkannt, und wird daher dieselbe am



Freitag dem 21. August d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus öffentlich zum Verkauf gebracht.

Dieselbe besteht in

Gebäuden:

Ein zweistöckiges Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach mit einer Delmühle, Weißgerber-Walke und Gerstenstampfe zwischen dem Mühlgraben und sich selbst.

Ein zweistöckiges Nebenhaus sammt Holzschopf, auf des Besitzers eigenem Hofraum.

Ein einfacher Schweinestall daselbst.

Zusammen angeschlagen um 4650 fl.

Eine neu erbaute Reibmühle und Tuchwalke, auf des Besitzers eigenen Walfenwiesen, Anschlag 1250 fl.

Garten:

2 1/2 Viertel Gras- und Baumgarten beim Haus, zwischen dem Walfenweg und Walfengäßle 500 fl.

Wiesen:

4 Morgen 2 1/2 Viertel 7 Ruthen Walfenwiesen, zwischen dem Walfen-Fußweg und der Nagold, Anschlag 3000 fl.

2 Morgen 2 1/2 Viertel 3 1/2 Ruthen die Kraut- und Langwiese, zwischen dem Häfnerwald und der Nagold, Anschlag 1500 fl.

Ackerfeld:

2 Morgen 2 1/2 Viertel beim Haus, sammt 16 1/4 Ruthen, das ehemalige Hirtengärtle, zwischen dem Walfen-Fahr- und Walfen-Fußweg, Anschlag 1000 fl.

3 Morgen 2 Viertel 9 3/8 Ruthen auf der Krautwies, neben dem Häfnerwald und sich selbst, Anschlag 1200 fl.

2 Morgen 2 Viertel 13 1/2 Ruthen auf dem kleinen Turnersfeld, neben Mühlenbesitzer Faist und Radler Seiz, und

4 Viertel 14 Ruthen daselbst, neben sich selbst zu beiden Seiten.

Zusammen angeschlagen um 900 fl.

— : — 14,000 fl.

Die Kaufsbedingungen werden sehr billig gestellt, indem nur 1/4 baar beim gerichtlichen Erkenntniß, und die übrigen 3/4 von da an verzinslich, je 1/4 an Martini 1847, 1848 und 1849 bezahlt werden dürfen, dagegen haben sich aber auswärtige unbekannte Kaufsliebhaber mit obrigkeitlichen Vermögens-Zeugnissen auszuweisen.

In der Zwischenzeit können auch im Ganzen oder Einzelnen Käufe mit Stadtrath Luz hier abgeschlossen werden.

Den 20. Juli 1846.

Für den Stadtrath der Vorstand: Stadtschultheiß Speidel.



Heilbronn und Nagold.

Für Auswanderer.

Neue zuverlässige Gelegenheit

nach

Amerika und anderen Weltgegenden.

Unter dem Vorstize des Königl. Oberpräsidenten der Provinz Antwerpen, haben die dortigen Konsuln von Oestreich, Rußland, Baiern, Oldenburg, Dänemark und den Hansestädten, in Verbindung

mit den beiden Präsidenten der Handelskammer und des Handelsgerichts, dem Inspektor der Lotserei und mehreren andern angesehenen Personen eine Gesellschaft gebildet, um die Auswanderer zu beschützen und von Antwerpen nach Amerika zu befördern.

Der Unterzeichnete wurde mit der Vollmacht für Württemberg beehrt, und ihm gleichzeitig auf dem von der Gesellschaft bereits zur unabänderlichen Abfahrt nach Newyork p. 15. August bestimmten amerikanischen Dreimaster Callao, Kapitän Haynes, 50 Plätze zu besetzen, überlassen. Der Preis für einen Erwachsenen ist nur 49 fl., Kinder geringer, Säuglinge ganz frei.

Meine auswandernden Landsleute lade ich ein, von dieser vortreflichen Gelegenheit Gebrauch zu machen, die Akkorde für das Schiff Callao aber wo möglich bis 1. August mit mir abzuschließen. Die Gesellschaft hat mich ermächtigt, auch nach allen anderen Weltgegenden Auswanderer zur Beförderung für sie zu übernehmen.

Den 20. Juli 1846.

C. Stählen, ref. Notar.

Bestellungen können auch gemacht werden bei

G. Zaifer, Buchdrucker in Nagold.

Wildberg.

Erwiederung.

In Nr. 57 dieses Blattes findet sich ein Artikel, den Kirchengesang betreffend, der sich, den näheren Bestimmungen nach, nur auf den hiesigen Kirchengesangsverein beziehen kann.

In wie weit die Beschuldigungen des ungenannten Einsenders uns treffen, lassen wir Andere entscheiden. Nur möchten wir fragen: Warum tritt denn derselbe, da er doch selbst zugibt, daß der Zweck, den wir verfolgen, ein löblicher ist, unserem Vereine immer wieder feindlich entgegen? Nicht genug, daß er uns im letzten Winter der Hindernisse so viele in den Weg legte, um uns von unserem Streben abzubringen; — der in seinem Herzen fest eingewurzelte Neid treibt ihn weiter. Auf die Schandbühne will er die „excellenten Sänger“ stellen, um sie wegen ihres „erbärmlich schlechten“ Gesanges zu züchtigen und dem Vereine, der in dieser Zeit an Herrn Stadtpfarr-Amtsverweser Süßkind seine stärkste Stütze verlor, den Todesstoß zu geben. — „Ehre, dem Ehre gebühret!“ — Ist es löblich für einen Mann, sich von dem gemeinen Ehrgeize so weit treiben zu lassen? Ist

es ehrenhaft für einen hohen Herrn, sich für einen Reisenden auszugeben, da er doch nicht weit her ist?! Wir kennen ihn wohl; seine Sprache verräth ihn.

Wenn der ungenannte Einsender „auch zufällig selbst in so weit in der Musik gebildet ist, daß ihm einiges Urtheil über den Gesang zusteht,“ so muß er auch wissen, welchen Kraft- und Zeitaufwand es erfordert, bei so vielen Hindernissen einen ordentlichen Gesang zuwege zu bringen; und weist er das, so kann sein feindliches Entgegenarbeiten nie entschuldigt werden. Aufmuntern und Dulden wäre ehrenvoller! Liebe duldet Alles und hofft Alles; Neid und Haß stiften nichts Gutes.

Der Kirchen-Gesangsverein.

Nagold.

Aussetzung einer Belohnung.

Der Unterzeichnete sieht sich veranlaßt, Jedem eine Belohnung von einem Kronenthaler zuzusichern, welcher ihm die Anzeige macht, daß irgend ein Pferd von einem Unberechtigten abgedeckt wird.



Den 29. Juli 1846.

Johannes Bechtold, Kleemeister.

Altenstaig.

Anerbieten für Schlosser.

Der Unterzeichnete ist entschlossen, auszuwandern, und will deshalb sein Haus, auf dem Marktplatz gelegen, verkaufen.

Dasselbe ist für einen Schlosser vorzüglich eingerichtet, enthält zwei Zimmer, Küche und den nöthigen Gelaß.

Zugleich wird ein vollständiger Schlosser-Handwerkszeug mit einem großen Vorrath von Kohlen zum Kauf angeboten.

Der Verkauf ist auf Samstag den 8. August, Mittags 1 Uhr, im Gasthaus zum grünen Baum festgesetzt.

Den 30. Juli 1846.

Joh. Georg Stiehl, Schlossermeister.

Altenstaig.

Fahrniß-Auktion.

Im Begriff, fe, auszuwandern, beabsichtige ich, am

Montag dem 24. August, am Bartholomäus-Feiertag, Morgens 8 Uhr, eine Fahrniß-Auktion abzuhalten, wobei vorkommt:

Eine Kuh, Heu, Stroh, ein Zimmerhandwerkszeug, so wie allgemeiner Hausrath.

Dabei wird übrigens bemerkt, daß nur gegen baar Geld verkauft wird.

Den 30. Juli 1846.

Joh. Georg Meß, Zimmermann.

Rohrdorf,

Oberamts Nagold.

Anerbieten für Schlosser.

Wegen bevorstehender Auswanderung nach Amerika bin ich gesonnen, die

Hälfte eines zweistöckigen Wohnhauses, mit eingerichteter Schlosserwerkstätte und

Schlosserhandwerkszeug unter annehmbaren Bedingungen, aus freier Hand im öffentlichen Aufstreich am

Samstag dem 8. August,

Nachmittags 3 Uhr,

im Gasthaus zur Krone dahier zu verkaufen.

Liebhaber, welche auch etwa 3 Morgen Güter erwerben könnten, können die Gegenstände täglich einsehen und einen Kauf auch unter der Hand abschließen. Den 30. Juli 1846.

Schlossermeister Helber.



N a g o l d.

Vermisste Enten.

Seit zwei Tagen werden in einem hiesigen Hause zwei junge graue Enten vermisst. Sollten sie Jemand zugekauft seyn, oder könnte sonst Auskunft über dieselben ertheilt werden, so bittet um gef. Anzeige G. Zaiser.

N a g o l d.

Für Ortsvorsteher.

In der unterzeichneten Buchdruckerei sind zu haben:

Gedruckte Formulare von Erklärungen, beziehungsweise Belehrungen über die neue Kriegsdienst-Ordnung, mit beigedruckten gemeinderäthlichen Zeugnissen,

welche Handwerks-Gesellen Behufs der Erlangung von Wanderbüchern in das In- und Ausland (bis zum Eintritt in die Kriegsdienst-Pflicht) den Königlichen Oberämtern zu übergeben haben.

Von diesen das Geschäft der Ortsvorsteher und der Gemeinderäthe erleichternden und von dem hiesigen Königl. Oberamt als zweckgemäß erfundenen Formularen kostet das Buch nur 24 kr.

Den 30. Juli 1846.

G. Zaisersche Buchdruckerei.

Personal-Register für die HH. Geistlichen und Lehrer,

Drach-Register für Zehut-Rechner, Kapital-Steuer-Aufnahms-Listen

sind zu haben bei Verwaltungs-Aktuar Ebner in Horb, Buchbinder Ch. Rodweiss jun. in Freudenstadt und G. Zaiser in Nagold.

N a g o l d.

Einladung.

Die verehrlichen Sänger des hiesigen Lieder-Kranzes werden auf morgen Abend zu einem guten Glas Bier in das Mohlsche Gesellschafts-Lokal hiemit freundlichst eingeladen.

Den 31. Juli 1846.

S u l z,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Der Unterzeichnete hat in zwei Posten Geld auszuleihen, nämlich 200 fl. und 100 fl. gegen gesetzliche Versicherung und 5 Prozent Verzinsung.

Den 27. Juli 1846.

Pfleger:

Joh. Georg Baisinger.

Fünfsbronn,

Oberamts Nagold.

Lehrlings-Gesuch.

Der Unterzeichnete sucht unter billigen Bedingungen einen Lehrling.



Matthäus Stoll, Schuhmacher.

Simmersfeld,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Gegen gesetzliche Sicherheit sind 50 fl. auszuleihen parat bei der hiesigen



Stiftungspflege.

Altenstaig.

Nachricht.

Nr. 89 hat die silberne Dose gewonnen.

Missions-Verein.

Der Gesellschafter.

Württembergische Chronik.

* Nagold, den 30. Juli. In vergangener Nacht zwischen 1 und 2 Uhr brach in der zwischen Wildberg und Calw an der Nagold liegenden Thalmühle Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß das ganze Haus bald in hellen Flammen stand. Kaum konnte noch das nackte Leben der Bewohner gerettet werden. Entblößt fast aller Kleidung, Betten und jedes Hausgeräthes, sieht sich die Familie des wackern Müllers Schill in einer höchst bedauerungswürdigen Lage. Es ist zwar die Mühle versichert, aber leider so nieder, daß der durch den Brand verursachte Schaden dem Besizer eine um so tiefere Wunde geschlagen hat, als er ohnedies schon früher, wie man hört, von manchem Unglück hart heimgesucht worden sey. Es werden daher in diesem Blatte die Menschenfreunde dringend gebeten, dem unglücklichen Familienvater mit ihrer Hilfe beizustehen. — Ohne Zweifel wurde das Feuer vom Walde aus in den oberen Raum des Hauses eingelegt, wenigstens wurden schon früher Versuche dieser Art von einer frevelhaften Hand gemacht. — Als schöner Zug von Schills Charakter verdient hier genannt zu werden, daß er bald an die Rettung des in seiner Mühle befindlichen fremden Eigenthums dachte, als an sein eigen Hab und Gut.

Waldsee, den 26. Juli. Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr schlug der Blik bei einem heftigen, mit etwas Hagel begleiteten, Gewitter zu Dietenwengen, Gemeinde Eberhardzell, in einen Schopf, tödtete in solchem

zwei Männer und setzte den Schopf in Brand; sodann zu Hochdorf durch das Kamin in ein Bauernhaus und erschlug in der Küche ein vierjähriges Kind; endlich zu Heisterkirch in den Kirchturm und in die Kirche, zündete in ersterem, das Feuer wurde aber bald wieder gelöscht. (S. W.)

Erlebte Stellen: Die eines Oberfeuersehners und Oberamtswegmeisters in Ehingen (Geh. 660 fl.), die eines Wagenmeisters bei der Eisenbahn (Geh. 800 fl.), der Schuldienst in Alt-Muisra (Geh. 214 fl.).

Tags-Neuigkeiten.

In Basel hat ein Bürger den Jakobsbrunnen schon am 24. Juli mit reifen Trauben geziert. Auch von andern Gegenden wird der vorzügliche Stand der Weinreben berichtet.

Die Feuersbrünste in mehreren Departements Frankreichs wahren fort. In der Nacht vom 15. bis 16. Juli wurden 14 Häuser des Weilers l'Hopital (Donne) ein Raub der Flammen. Der Verlust wird auf 90 bis 100,000 Fr. geschätzt. Die Gemeinde Billadin (Aube) war der Schauplatz eines Brandes, welcher 31 Häuser mit sämtlichem Gerathe und Getreide vernichtete. Eine arme 70jährige Frau kam im Schlafe um; mehrere Stücke Vieh verbrannten. Man hat ein Individuum verhaftet, welches höchst verdächtig ist, der Urheber dieses Unglücks zu seyn, das einen Verlust von wenigstens 200,000 Frks.



veranlaßte. In der Nacht vom 14. bis 15. Juli brannten in dem Dorfe Cussangry (Aube) 6 Häuser ab; 4 Pferde und 3 Kühe kamen in den Flammen um. Der Verlust wird auf ungefähr 60,000 Frks. geschätzt. Dieses Unglück wird der Bosheit zugeschrieben, und man hat ein verdächtiges Individuum verhaftet.

Lord Ross, der gegenwärtig das größte Fernrohr hat, gibt vom Monde nach seinem Riesenteleskop folgende Beschreibung: Jeder Gegenstand auf der Oberfläche des Mondes, der die Höhe von 100 Fuß hat, ist deutlich sichtbar. Bei besonders günstigen Luftverhältnissen kann man selbst Gegenstände, die nur 60 Fuß Höhe haben, unterscheiden. Besonders hervortretend auf seiner Oberfläche sind verschiedene Krater von ausgebrannten Vulkanen, dann Felsen und Massen von Steinen, welche letztere unzählbar sind. Ein gewöhnliches Gebäude auf der Oberfläche des Mondes würde durch dieses Teleskop deutlich sichtbar werden. Indessen zeigt sich auf dem Monde nichts von Wohnungen und Gebäuden, gleich den unsrigen, keine Ueberbleibsel der Architektur als ein Anzeichen, daß der Mond je durch ein Geschlecht von Sterblichen, ähnlich den unsrigen, bewohnt gewesen wäre. Er bietet durchaus nichts dar, was zur Vermuthung führen könnte, daß dort grüne Felder und Wiesen vorhanden wären, wie auf unserem Erdball. Es ist kein Wasser sichtbar, kein See, kein Fluß, oder selbst nur ein Reservoir, um Wasser herbeizuführen. Es erscheint hier durchaus Alles wüste und öde.

In Sargans in der Schweiz löste sich vom Gontzen ein sehr großer Felsblock, durch Wasser gelockert, ab und stürzte durch den Gontzenwald und in einigen Blöcken bis nach Natel herunter. Es wurden etwa 40 Klaster junge Waldung und einige Liegenschaften beschädigt. Fortwährend lösen sich einzelne Gerölsteine ab, was, wenn das Wasser, das den Gontzen lockert, nicht künstlich abgeleitet wird, traurige Folgen haben könnte.

Durch ein Amnestie- Dekret, das in Rom erschienen und an allen Straßenecken zu sehen und zu lesen ist, sind alle politischen Verbrecher, die sich im Gefängniß befinden, frei und müssen das Ehrenwort geben, treue Unterthanen zu seyn. Allen Exilirten ist die Heimkehr in die Heimath binnen Jahresfrist gestattet; die Untersuchungen sind aufgehoben. Ausgeschlossen von diesen Bestimmungen sind nur wenige Geistliche, Offiziere und Beamte, im Ganzen 39. Diese Amnestie rief in Rom einen allgemeinen Volksjubel hervor. Man durchzog die Straßen mit Musik und rief: Es lebe der Pabst Pius IX. Sodann begab sich die Menge, die mit jedem Schritt größer wurde, vor den päpstlichen Palast und stimmte dort Freudengefänge an. Der Pabst erschien auf dem Balkon und wurde mit einem Jubel empfangen, der nicht enden wollte. Es sind durch die Amnestie 6000 Unglückliche ihren Verhältnissen wieder gegeben. Am Abend des 16. Juli war die Stadt prachtvoll erleuchtet.

Auf seiner Wanderung durch die Straßen Roms begegnete dem Pabst ein kleines Kind, das ihn freundlich ansah und mit den Worten anredete: Bist du der Pabst? Als er die Frage mit Ja beantwortet hatte, fing das Kind an zu weinen und sagte, es habe weder Vater noch Mutter mehr. Einen Vater hast du, antwortete der Pabst, das bin ich, komm mit mir! Er nahm das Kind und brachte es in eine Erziehungs-Anstalt.

Vor einiger Zeit wurde in Kleingörlitz einem zweijähr-

rigen Kalbe das Sausen gereicht und durch Unvorsichtigkeit eines Mädchens blieb eine fausegroße Kartoffel darin, welche das Thier in den Schlund bekam, und die dann weder vor- noch rückwärts zu bringen war. Ehe das Thier todt geschlagen wurde, machte man den letzten Versuch: schnitt Haut und Fleisch am Halse, dann den Schlund auf und nahm die Kartoffel heraus. Es wurde nun sogleich alles wieder gut zugenäht, und bei guter Behandlung ist das Thier jetzt wieder so gesund wie vorher.

Durch unglückliche Spekulationen im Getreidehandel haben in Berlin zwei Getreidehändler ihre Zahlungen eingestellt. Man schlägt den Bankerut auf 300,000 Thaler an.

Man hat in Danzig die Bemerkung gemacht, daß Menschen, welche mit Pferden in Berührung gekommen sind, die mit verdächtigen Drüsen behaftet waren, von dieser Krankheit ergriffen wurden und daran gestorben sind.

In der Nähe von Sachsengaag am Nachfelde fand man in der Erde eine Urne mit 700 römischen Münzen, worunter auch goldene sich befinden.

Aus Agram vom 16. Juli: Gestern traf uns ein fürchterliches Ereigniß: ein Orkan, welcher Nachmittags 5 Uhr mit Hagelschlag und Wolkenbruch über unsern Häuptern sich entleerte. In 10 Minuten sind alle um die Stadt liegenden Gärten, besonders jene der untern Stadt verwüster, Taufende von Fenstern eingeschlagen und der größte Theil der Dächer so total ruiniert worden, daß an vielen auch nicht ein Ziegel ganz blieb; armdicke Aeste der Bäume lagen rings herum, alles Obst, alle Weintrauben, der ganze Mais-Ertrag ist niedergeschmettert, und das jammervollste Bild der Zerstörung bietet sich unseren Blicken dar. Viele von den Feldarbeitern und deren Ochsen oder Pferde wurden schauerhaft zugerichtet, ein Knabe von etwa zehn Jahren starb noch gestern in Folge der Verwundungen, die ihm die Hagelstücke von der Größe eines Hühnereies zufügten. Im wahren Sinne des Wortes sind die Straßen mit den herabgefallenen Dachziegeln bedeckt. Noch gestern Abend erfuhren wir, daß eine halbe Stunde außer der Stadt nach allen Richtungen hin von keinem Hagel, ja sogar von keinem Regen eine Spur war. Der Schaden ist unberechenbar, um so mehr, als viele Obstbäume ganz zu Grunde zu gehen in Gefahr sind, da die Rinde, wie von einem nahen Kartätschenfeuer, rings herum herabgeschlagen ist.

Baden, den 22. Juli. Der Umsicht der hiesigen Polizei ist es wiederum gelungen, in der Hülle eines pseudonymen Grafen einen vornehmen Spigbuben gestern auf öffentlicher Promenade zu verhaften. Unser Gefangener scheint auf alle Fälle gefast zu seyn, denn er trug im Augenblick seiner Verhaftung in der sommerlichen Kleidung eines Elegants zwei scharf geladene Pistolen in seinen Taschen. Auch hat er sich, wie wir hören, fest zur Wehre gesetzt. Der pseudonyme Graf, ein Franzose, hat im Haag einen sehr beträchtlichen Diebstahl begangen und wurde schon seit drei Wochen steckbrieflich verfolgt. Der zur Zeit hier verweilende englische Gesandte hatte durch die englische Gesandtschaft im Haag dessen Signalement erhalten und es der hiesigen Polizei mitgetheilt, welche den gefährlichen Vogel an seinem Gefieder erkannte und verhaftete.

Der bekannte Luftschiffer Green in London unternahm am 20. Juli Abends in Begleitung von zwölf Damen und einem Herrn mit seinem Riesenballon eine Luftfahrt quer über die Hauptstadt, und ließ sich nach 52 Minuten wohlhalten in der Grasschaft Esser auf einer Wiese nieder.

stlichen
enstadt und
d.
ch.
ter billigen
ehrling.
Stoll,
macher.
d,
en.
t sind 50 fl.
ei der hie-
gspflege.
t.
Dose ge-
Berein.
nd; sodann
nhaus und
endlich zu
ie Kirche,
ald wieder
s. M.)
erschäners
0 fl.), die
800 fl.),
nen schon
Auch von
der Wein-
s Frank-
s 16. Juli
onne) ein
f 90 bis
n (Aube)
1 Häuser
te. Eine
ere Stücke
verhaftet,
Unglück
00 Frks.

In Petersburg wüthet eine verheerende Krankheit, die mit der Cholera Aehnlichkeit hat. — Für den Feldzug am Kaukasus werden 160,000 Mann frische Truppen in Rußland ausgehoben. Der letzte Feldzug hat wieder 30,000 russische Soldaten dahin gerafft.

Der Bluteid.

(Fortsetzung.)

Was meint Ihr, Markus Dermont? schrie das erschreckte Mädchen.

Nichts weiter, erwiderte er; die Wahl liegt in Eurer Hand. Ihr könnt nicht läugnen, daß Euer Benehmen mich ermutigt hat, mich um Eure Hand zu bewerben. Erinnert Euch, Liebe und Haß wohnen ganz nahe bei einander, ein und dasselbe Herz enthält beide. Seyd mein, und jeder Wunsch Eures Herzens soll im Voraus erfüllt seyn, verschmäht mich und zittert vor den Folgen!

Himmel, vergib und hilf mir! stehete Käthchen inbrünstig, als sie das Ergebnis ihres schwachen Benehmens in seiner ganzen Furchterlichkeit vor sich sah. Da sie jedoch glaubte, daß das Herz Markus Dermonts den Gefühlen des Edelmuths nicht ganz verschlossen sey, so gestand sie ihm frei, daß der abwesende Lukas der einzige sey, dem ihr Herz ausschließlich gehöre.

Sie kannte den Damon nicht, dem sie sich anvertraut. Statt daß ihre Worte ihn milder stimmten, fachten sie ihn nur um zu größerer Wuth an.

Nichtswürdiges Weib! rief er und sprang auf. Also Scherz und Spott wolltet Ihr mit mir treiben, Euer Spielball und Werkzeug sollte ich seyn?! Besser für Euch, Ihr hättet den Teufel erzürnt, als daß Ihr es gewagt, mich mit Füßen zu treten. Wie weiß ich nun aber, daß Ihr nicht lügt, eben jetzt nicht lügt, Teufelsweib?! Ein Wort für alle! Bei dem künftigen Heil Eurer Seele, sprecht, wer ist es, den Ihr liebt?

Auf meinen Knien — Lukas Bryant! sagte das tief erschütterte Mädchen.

Dann wehe Euch Beiden! schrie Markus, stieß Käthchen in roher Weise von sich und stürzte mit einem Blicke voll tödtlichen Hasses aus dem Hause.

Ein förmlicher Sturm raste in Markus Dermonts Brust, als er Käthchen verließ; er brütete Pläne der furchterlichsten Rache und erfüllte sein Herz mit solchen teuflischen Gedanken, daß zuletzt im Vorgefühl einer süßen Rache alle menschlichen Regungen in ihm erstickt waren.

Als er das Dorf erreicht, war sein erster Gedanke, Lukas aufzusuchen. Als er ihn sah, schlich er ihm nach und versperrte ihm den Weg.

Haltet Euch fern von mir, Markus Dermont, rief dieser ernst. Wenn Ihr gekommen seyd, um über Euer Glück zu triumphiren, so seht Euch vor, denn es könnte Euch Gefahr bringen.

Lukas, antwortete der Andere in niedergeschlagenem Tone, wir sind nicht länger Nebenbuhler. Ja, hört nur, ich bringe Euch gute Botschaft. Viele würden das nicht gethan haben, was ich gethan habe. Ich komme als vernünftiger Mann zu Euch, um Euch anzukündigen, daß ich mich getäuscht habe. Käthchen hat mich verschmäht. Hat sie?

So wahr als ich lebe, sie hat mich Euretwegen, Lukas, verschmäht. Ja sie war so gütig, mir zu sagen, daß sie mit mir nur kokettirt hätte, um Euch noch fester an sich zu fetten. Ein verschmishter kleiner Teufel, nicht

wahr, Lukas? Jetzt, ich weiß es, werdet Ihr mir die Hand schütteln.

Wenn ich Euch glauben könnte, Markus? sagte Lukas, und die innigste Freude strahlte aus seinen Augen.

Ich sage Euch, sie hat mir selbst gestanden, daß sie niemals einen Andern als Euch lieben werde. Nun, bin ich nicht ein edelmüthiger Nebenbuhler, der die Liebe der von ihm Angebeteten einem Andern überläßt? Sie hat mir aufgetragen, Euch zu sagen, daß Ihr morgen zu ihr kommen sollt, wenn Ihr einen unumstößlichen Beweis ihrer Aufrichtigkeit haben wollt, und Ihr würdet dann selbst Euch überzeugen, daß sie Euch niemals wieder so behandeln werde. Aber jetzt ist es schon spät, und da ich mich meines Auftrags entledigt habe, so will ich Euch den Thronen von Käthchen und Eurem Glücke überlassen. Gute Nacht! Seyd ruhig, und besucht sie morgen. So trennten sich beide.

Bald darauf vermiste Lukas sein Taschenmesser, beschloß er sich bei seinem Nachtesen zu bedienen pflegte, er suchte oberflächlich darnach und dachte dann nicht weiter daran, denn seine Seele schwamm in Entzücken bei dem Gedanken, daß er seine Geliebte morgen sehen, daß er allen Zwist mit ihr ausgleichen und daß dann wiederum die Sonne scheinen werde.

Etwa nach einer Stunde schickte Lukas sich an, sich zur Ruhe zu begeben, als er plötzlich den Entschluß faßte, noch einen Spaziergang nach dem Hause Käthchens zu machen. Vielleicht konnte er ihren Schatten hinter dem Vorhange sehen, vielleicht ihre süße Stimme hören, und wenn dieß nicht, so konnte er doch wenigstens einen Blick auf das Haus werfen, unter dessen Dach sie weilte; er ging rasch auf das Ziel seiner Wünsche zu und fühlte sich unaussprechlich glücklich. Als er sich dem Hause nahte, war es ihm, als höre er ein dumpfes Stöhnen; aber ganz mit seinem Glücke beschäftigt, achtete er nicht darauf. Einen Augenblick darauf drang ein furchterliches Geschrei, wie wenn Jemand im Todeskampfe läge, durch die Stille der Nacht. Es kam aus der Richtung von Käthchens Hause. Von schrecklicher Angst ergriffen, eilte er vorwärts und abermals vernahm er den furchterlichen Nothschrei. Jetzt zweifelte er nicht länger: es war die Stimme seines — Käthchens. In wilder Verzweiflung stürzte er dem Hause zu und sah, wie die Gestalt eines Mannes, den er in der Dämmerung nicht erkennen konnte, aus der Thüre sich schlich und in der Dunkelheit verschwand. Athemlos vor Angst trat Lukas ein. Gerechter Himmel, welcher Anblick bot sich ihm! Auf dem mit Blut benetzten Boden lag sein geliebtes Käthchen im letzten Todeskampfe, ihr von vielen Wunden getroffenes Herz pochte noch. Sie sah und erkannte Lukas, denn trotz der furchterlichsten Schmerzen ergriff sie seine Hand, versuchte dann vergebens einen Ton hervorzubringen, und als sie dieß nicht vermochte, lächelte sie mild; ihr Auge brach, die Lebenskraft zog sich aus der Hand, sie sank zurück, und während ihr edles Haupt an seiner Brust ruhte, schien ihr Geist die irdische Hülle zu verlassen.

Alles dieß war so plötzlich und unerwartet auf Lukas eingestürzt, daß er es kaum für Wirklichkeit hielt, bis einige in der Nähe wohnenden Nachbarn, welche der Nothschrei aufgeschreckt hatte, herbeieilten.

Seht! rief Einer. Es ist so, wie ich mir dachte; es ist ein Mord begangen worden.

Und hier ist das verhängnißvolle Instrument, mit

Ihr mir die
? sagte Lu-
nen Augen.
den, daß sie
Nun, bin
die Liebe der
t? Sie hat
orgen zu ihr
Beweis ih-
t dann selbst
er so behan-
da ich mich
ch den Thrä-
assen. Gute
So trenn-
messer, des-
pflegte, er
nicht weiter
ken bei dem
daß er al-
wiederum die
ich an, sich
schluß faßte,
rätchens zu
hinter dem
hören, und
einen Blick
weilte; er
fühlte sich
aufse nahte,
aber ganz
darauf. Ei-
s Geschrei,
h die Stille
Kätchens
te er vor-
ichen Noth-
die Stimme
stürzte er
s Mannes,
te, aus der
nd. Athem-
mel, welch
nehten Bo-
beskampfe,
noch. Sie
hsterlichsten
ann verge-
dies nicht
die Lebens-
und wäb-
en ihr Geist
auf Lukas
ielt, bis ei-
der Noth-
dachte; es
ment, mit

welchem er verübt ward, rief ein Anderer, und hob vom Boden ein mit geronnenem Blute besudeltes Messer auf. Lukas blickte auf dasselbe. Das ist mein Messer, rief er in einem Tone, der offenbarte, daß ihn ein unnenbares Unglück niedergeschmettert.

Euer Messer! schriean Alle auf einmal. Dann habt Ihr sie ermordet.

Lukas lächelte nur, es war ein geisterhaftes, herzzer-malmendes Lächeln, welches die Anwesenden mit Schau- dern erfüllte; das Herz des Unglücklichen war zu voll; er konnte nicht sprechen. Sein Geist, fast vernichtet durch diesen unerwarteten Schlag, hatte sich noch nicht wieder aufgerichtet und ohne sich seiner bewußt zu seyn, hielt er das leblose Wesen fest in seinen Armen und sah mit stie- rem Blick auf ihr Antlitz, das für ihn eine Welt gewesen.

Nicht eher, als bis man sich ihm nahte, um ihn als den vermeintlichen Mörder zu ergreifen, wurde Lukas voll- ständig sich dessen bewußt, was um ihn vorging.

Was wollt Ihr von mir, Freunde? rief er traurig, als man versuchte, ihn fortzuschaffen. Wollt Ihr mir das Glück nicht gönnen, in der Nähe dieser entseelten Hülle zu sterben?

Habt Ihr sie nicht ermordet, Bösewicht? schrie Einer von denen, die Hand an ihn legen wollten.

Was! Ich sie ermordet!? Gott vergebe Euch! rief er aus.

Ist das nicht Euer Messer?

Ja!

Und wie kam es auf so unbegreifliche Weise hierher, wenn Ihr Euch dessen nicht bedient habt?

Es ist mir von dem Erzteufel, Markus Dermont, gestohlen worden, rief Lukas, und sein Inneres wurde hef- tig erschüttert, als er diesen Namen nannte.

Das müßt Ihr beweisen, rief Einer aus der Menge, der zufällig ein Freund von Markus war. Wir können Euer Wort nicht für wahr anerkennen. Kommt, laßt uns ihn in Sicherheit bringen.

Es bedurfte aber in Bezug auf Lukas keiner Sicher- heitsmaßregeln. Mit fast stumpfsinniger Gleichgültigkeit duldete er es, als man ihm die Arme band, und er ver- blieb dann die Nacht hindurch in demselben Raume mit der kostbaren Hülle, die einst den Schatz seines Herzens enthalten, unter inneren Qualen, die mit Worten nicht zu schildern sind.

Am Morgen nach diesem schauervollen Ereigniß rief der Leichenbeschauer die Jury zusammen; und da Lukas selbst das vorgefundene Messer als das seinige anerkannt hatte, und hierzu noch die durch Zeugen beglaubigte That- sache kam, daß er den Tag vorher mit der Ermordeten einen Streit gehabt, so ließen diese Umstände keinen an- dern Schluß zu, als ihn für den Schuldigen zu halten. Dem gemäß erfolgte der Spruch, und Lukas Bryant stand unter der Anklage, diejenige ermordet zu haben, für welche er mit größter Freude seinen letzten Blutstropfen vergos- sen haben würde.

Mit einem Grade von Frechheit, der ganz seinem Charakter entsprechend war, erschien unter denen, welche der Untersuchung beiwohnten, auch Markus Dermont, und gerade er klagte am lautesten gegen den vermeintlichen Verbrecher. Der Angeklagte, welcher während der Nach- forschung hinsichtlich der einzelnen Umstände entfernt wor- den war, sollte jetzt, nachdem der gerichtliche Befehl zu seinem Prozesse vor den nächsten Assisen ausgefertigt wor-

den, noch in die Todtenkammer gebracht werden. Man brachte ihn in das Zimmer. Mit einem durchaus gleich- gültigen, theilnahmslosen Blicke betrachtete er mechanisch Alles um sich herum, gleichsam als kümmerere er sich we- nig um sein Geschick, als plötzlich sein Auge auf Mar- kus Dermont ruhte. (Schluß folgt.)

Die hungrige Reisetasche.

Vor einigen Tagen traf ein Eisenbahnpassagier in Valenciennes ein, begab sich zur Table d'hote, eines der Bahnstation benachbarten Gasthauses und legte mittler- weile den Reisefack auf den neben ihm stehenden Stuhl nieder. Als ihm am nächstfolgenden Tage die Rechnung vorgelegt wurde, erstaunte er nicht wenig, zu sehen, daß ihm das Souper für zwei Personen aufgerechnet wurde. Er wollte den Wirth durch die Bemerkung aufklären, daß ein Irrthum unterlaufen sey, indem er allein reise, dieser erwiederte aber, daß dadurch, daß er seinen Sack auf ei- nen Stuhl stellte, er den Platz wegnahm, den ein ande- rer Reisender eingenommen hätte, und er demnach für den dadurch erlittenen Schaden billigerweise die kleine Ent- schädigung leisten müsse. Er zahlte und reiste ab. Wenige Tage darnach kam er in Valenciennes aufs Neue an und kehrte wieder in dem nämlichen Gasthause ein. Auch diesmal nahm er an der Table d'hote Platz und stellte seinen Reisefack auf den Stuhl nebenan nieder, so oft aber eine feste Speise umgereicht wurde, zog er einen Bogen Papier heraus, wickelte eine Portion darin ein und steckte sie in die Reisetasche. Der eben anwesende Wirth wollte Vorstellungen dagegen machen, aber der Reisende erwie- derte: Vor einigen Tagen war meine Reisetasche nicht hungrig, nun aber sehen Sie, daß sie bei gutem Appetit ist, und dieß ist ein Ersatz für die Zeit, zu welcher sie nichts zu sich genommen hat. Hierauf wendete er sich an die Gesellschaft und erklärte ihr den Vorfall, der natür- lich Alles in die heiterste Stimmung versetzte.

Beitrag zur Thierseelenkunde.

Am Bord eines Schiffes, das ich kommandirte, hatte ich einen großen Pavian vom Vorgebirge der guten Hoff- nung, der mir recht lieb war. Saß der Pavian auf sei- nen Hinterschinken, so war er, wenn mein Knabe auf- recht stand, mit diesem von einerlei Größe. Da letzterer gern schmauste, empfing er zum Nachfrühstück ein an- sehnliches Butterbrod. Eines Nachmittags schnappte der Pavian meinem Buben das Butterbrod weg, worüber mein James ein lautes Geschrei erhob, das mich von meiner Beschäftigung auf dem Verdecke abzog, und mich die Ver- lehung der Kriegsartikel von Seiten des Pavians wahrneh- men ließ, der, wie jede andere lebende Seele auf dem Schif- fe, jenen Artikeln unterworfen war, indem in diesem deut- lich bemerkt steht: Jeder, der auf dem Schiffe ist, oder zu demselben gehört. Ich sprang also von der Carronade herunter, und versetzte dem Pavian die ihm gebührenden Hiebe. Einige Tage später befand ich mich wieder auf dem Deck, der Pavian hockte am Mast, der Steuermann stand neben mir, und mein James kam mit seinem But- terbrod herauf. Wie früher, ging dieser an dem Pavian vorbei, welcher abermals das Butterbrod wegschnappte, so daß James abermals aufschrie und dadurch wiederholt meine Aufmerksamkeit auf sich zog. Ich sah mich um, und der Pavian faßte meinen Blick auf, gab aber auch



